

Für Arab: Ganzjährig 12 fl. — Halbjährig 6 fl. Vierteljährig 3 fl. Mit täglicher Postersendung: Ganzjährig 14 fl. — Halbjährig 7 fl. Vierteljährig 3 fl. 50 fr. Das Abendsblatt pr. Quartal 1 fl. 60. Währ.

Frader Zeitung.

Redaktion: im Winkler'schen Neugebäude, 1. Etod. Expeditions- und Insertions-Bureau: Hauptplatz, S. Goldschmidt's Buchhandlung. Für das Ausland übernehmen Aufträge für Inserate die Herren Haafenstein & Bogler, in Hamburg-Altona und Frankfurt a/M. Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Die Situation in Deutschland.

B. Wunderbar lebendig ist es in neuester Zeit unter den Menschen geworden. Wie die Ameisen tummeln sie sich unter einander herum und fast gewinnt es den Anschein, als solle etwas Bedeutendes geschehen; denn sogar dem deutschen Bund ist es prickelnd in alle Glieder gefahren, so zwar, daß er nicht allein beschloffen hat, etwas zu beschließen, sondern auch wirklich schon einen Beschluß gefaßt hat. Dies ist wohl der sicherste Beweis, daß periculum in mora ist und wirklich ist dem so, denn es fehlt nur sehr wenig und das ehrwürdige Gebäude des deutschen Bundes fliegt in die Luft, und die einzelnen Stücke und Trümmer fallen dem zu, der sie eben aufheben will. Eigensinn und Hartnäckigkeit auf der einen, Schläfrigkeit und absichtliches Versperren gegen die Forderungen der Zeit auf der andern und endlich Herrschaft und verdeckte Annexionswuth auf der dritten Seite haben einen Zustand in Deutschland geschaffen, der unumgänglich dahin führen muß, daß die Fremden wieder Herrscher in dem Lande der freien Geister und Theorien werden müssen.

Da wird in den geeigneten Gauen der deutschen Lande fortwährend die Eintracht und die Einigkeit besungen und gefeiert und doch gibt es kein Land, wo die Uneinigkeit mehr zu Hause wäre, wie gerade in Deutschland. Fürsten und Völker stehen, ungeachtet des stets gepriesenen patriarchalischen Verhältnisses, einander stets feindlich gegenüber, weil nirgends ein auf die Einigkeit Deutschlands bezogenes politisches Programm vorwaltet, sondern jeder einzelne Staat, jedes Sträzchen eifersüchtig auf den Brudersaat hinstreift. Dies wissen die Feinde Deutschlands und seiner Einigung sehr wohl und sind in Folge dessen auch redlich bemüht, Zwietracht und Eifersucht unter den Deutschen wach zu erhalten.

So wie im Jahre 1850, stehen wir wieder vor einem Conflict, welcher seinen Ausgangspunct, wie damals in der heftigen Verfassungsfrage hat; es bedarf nur eines unbedeutenden Schrittes und wie im Jahre 1850 ist Bronzell wieder erreicht. Zwölf Jahre hat man dieselbe Frage hin und hergezerrt, um wieder dahin zu kommen, wo wir vor so viel Jahren standen. Und da jammert und klagt man in einemfort über den Starrsinn des Kurfürsten von Hessen; man schreibt Noten hin und her und läßt in jammervoller Schläfrigkeit und feiger Schläfrigkeit die Zeit verstreichen. Ob die Völker dabei um ihr gutes Recht kommen, ob sie endlich zum äußersten getrieben werden, darnach fragen die Herren in Frankfurt blutwenig.

Jetzt will man wieder an dem alten Kurfürsten von Hessen reformiren; als ob bei ihm das Uebel läge, an dem die Einigkeit Deutschlands laborirt. In Frankfurt, an der Organisation des Bundes sange man zuerst an zu verbessern; von dort treibe man die Lanke, Schläfrigkeit und armjeligen Reid-Intelligenz aus; den dort im Namen des deutschen Bundes tagenden Herren söße man durch eine neue Organisation deutschen Sinn ein; man lehre sie begreifen, daß sie in Frankfurt nicht als Hessen, Preußen, Oesterreicher, Sachsen, Hannoveraner, Mecklenburger oder Lichtensteiner, sondern als Deutsche tagen, und deshalb auch nur Deutsche und nicht Lichtensteiner oder Mecklenburger Interessen zu vertreten haben. Hat man die Ideen der Herren Diplomaten und Bundestags-Gesandten einmal bis auf diese Höhe zu bringen verstanden, dann werden die der gemeinsamen Bundesfache so verderblichen Eifersüchteleien und Vorrang-Intelligenz von selbst verschwinden und der deutsche Bund von selbst jene Rangstufe gewinnen, die er einnehmen soll und auch einnehmen muß.

Der Bundestag entwickelt nun in der neuesten Zeit eine lobenswerthe Thätigkeit; eine Sitzung folgt der andern, ein wirklicher Beschluß drängt den andern. Verwundert blickt das deutsche Volk nach Frankfurt, man weiß eben nicht was man zu dieser Thätigkeit sagen soll. Die Lösung dieses Räthfels liegt in der selbstständigen Stellung die Preußen soeben angenommen. Das heftische Volk hätte noch zwölf Jahre petitioniren, jammern und klagen können, der Bund wäre geblieben wo er seit zwölf Jahren war; so aber handelte es sich um Leben oder Tod des Bundes gegenüber den Emancipations-Gelüsten Preußens, und da galt es, rasch einzuspringen. Es mußte gehandelt werden, und dies ist denn auch in so weit geschehen, daß der Kurfürst von Hessen von Bundeswegen aufgefordert werden wird, die Verfassung von 1831 in seinen Staaten wieder in's Leben treten zu lassen. Jetzt kommt es nur darauf an, ob dem Bundesbeschluß auch Folge geleistet werden wird.

Wesentlich schlimmer steht die Sache mit dem in der preussischen Chronik erwähnten „Incidenzfall“, für welchen Preußen von Hessen Genugthuung verlangt. Um dieselbe zu erlangen, sind zwei preussische Armeecorps an der heftigen Grenze concentrirt. Diesen Forderungen gegenüber scheint Hessen nun aber nicht nachgeben zu wollen, sondern es verschanzte sich ganz ruhig hinter den Abschnitt XI. der Bundes-Acte. Sollte nun unter solchen Verhältnissen Preußen, auf seine Forderungen bestehend, nach Hessen einrücken wollen, so müßte ihm dies von Bundeswegen unmöglich gemacht werden, d. h. der Krieg wäre in Deutschland fertig; der Bund gesprengt. Wir stehen aller gegentheiligen Versicherungen ungeachtet, dem Eintreten solcher Eventualität näher als man vielleicht glaubt, und wohl werden die Herren in Wien daran thun, wenn sie dieselbe streng in's Auge fassen. Ist Oester-

reich nach Innen einig, dann ist es stark genug nach Außen, um allen Ereignissen ruhig entgegen sehen zu können.

Wien, 25. Mai. Eine Wiener Correspondenz der „Schl. Ztg.“ verdient in so weit Beachtung, als sie Bezug auf Ungarn nimmt. Der sonst gut unterrichtete Correspondent des genannten Blattes schreibt Folgendes: „Die nächsten Sitzungen des Abgeordnetenhauses versprechen sehr interessant zu werden. Es werden nämlich die Budgets der drei Hofkanzleien zur Verathung kommen, und glaubt man, daß bei dieser Gelegenheit auch die ungarische, slobenbürgische und croatische Frage zur Besprechung gelangen wird, insbesondere da es kein Geheimniß ist, daß man sich in den entscheidenden Kreisen in diesem Augenblick sehr lebhaft mit diesen Angelegenheiten beschäftigt. Die ungarischen Blätter leugnen dies zwar und stellen es namentlich in Abrede, daß der frühere Tabernicus v. Majláth mit dem Grafen Forgách und Herrn v. Schmerling conferirt habe. Nicht der Tabernicus, sondern Graf Koloman Majláth habe den ungarischen Hofkanzler besucht, und sei dieser Besuch ohne alle politische Bedeutung. Das ist jedoch durchaus unrichtig, denn es war wirklich der frühere Tabernicus Majláth, welcher nicht nur mit dem Grafen Forgách, sondern auch mit dem Staatsminister zu wiederholten Malen conferirte. Das Resultat dieser Besprechungen läßt sich varia zusammenfassen, daß man übereingekommen ist, jedenfalls den Versuch zu machen, die ungarische Frage durch den Wiener Reichsrath zu lösen. Wenn daher hiesige Blätter fortfahren, die directen Wahlen für den Reichsrath als das passendste Mittel der Lösung vorzuschlagen, so darf man dergleichen Ansetzungen durchaus keine besondere Bedeutung beimessen, denn in den entscheidenden Kreisen hat man beschlossen, von diesem Mittel keinen Gebrauch zu machen.“

Auch die heutige „Ostdeutsche Post“ beschäftigt sich in einer angeblich aus Pest kommenden Correspondenz, welche aber zu sehr das Gepräge der hiesigen Fabricats an sich trägt, mit Ungarn. In dieser selbstgefertigten Correspondenz wird die Existenz einer „ungarischen Frage“ zuerst recht vornehm in Abrede gestellt, dann den Altconservativen der Kopf gewaschen, ferner die Gerüchte von vorzunehmenden directen Wahlen für den Reichsrath eine „Pflauchererei“ genannt, worauf Graf Forgách ein wenig schmeichelhaft sein sollende gesagt und die Drohung angefügt wird, daß im Falle — Doch es verlohnt sich, daß Ihre Leser die ganze Auslassung der sogenannten Pester Correspondenz des ultra-centralistischen Blattes kennen lernen, weshalb wir sie hier anfügen. Dieselbe lautet: „Die vielfachen Gerüchte über die Lösung der ungarischen Frage sind verstummt. Ich sage „ungarische Frage“, weil dies der beliebte Ausdruck unserer Politiker ist. Ich für meinen Theil bin der Ansicht, daß Ungarn, welches für Oesterreich zwar eine große, aber nur im Zusammenhange mit Oesterreich eine Bedeutung hat, für sich allein unter den gegenwärtigen Umständen keine politische Frage bilden könne. Die ganze ungarische Frage kann sich demnach auf die immer auftauchenden, aber eben so schnell untertauchenden Gerüchte über neue Vermittlungsversuche der Altconservativen und Absichten des Reichsministeriums reduciren lassen. In dieser Hinsicht glaube ich, Ihnen mit Festivität mittheilen zu können, daß keiner unserer Altconservativen mit Vermittlungs- und Ausgleichungsprojecten in Wien aufgetreten ist, und ferner, daß zwischen dem Grafen Forgách und dem Reichsministerium oder dessen einzelnen Mitgliedern seit dem Monate October verfloffenen Jahres über neue Ausgleichungsprojecte u. s. w. auch nicht ein halbvertrauliches Wort gewechselt wurde. Die Altconservativen sind in der moralischen Unmöglichkeit, mit einem Programme aufzutreten, denn da sie während des vergangenen Lentages theils stillschweigend, theils mit Ostentation sich dem 1848er Banner angeschlossen, so ist es ja unmöglich, daß sie mit ihren anteluvianischen, einmal schon eclatant durchgeführten Plänen wieder auftreten. Sollten sie aber auch gegenwärtig, wo die Galerien verflummt und sie ihrer eigenen Eingebung folgen können, für 1848 plaidiren, so könnten sie sich höchstens dem allgemeinen Gelächter preisgeben. Sie werden öfter wie früher in den Räumlichkeiten der ungarischen Hofkanzlei bemerkt, aber das Ganze reducirt sich nur auf ein paar — Tassen Thee. Ich kann Ihnen mit Gewißheit versichern, daß wir bezüglich Ungarns heute eben dort stehen, wo wir 1861 im October standen. Graf Forgách hegte damals und hegt heute die Hoffnung an das Zustandekommen eines loyalen Landtages. Dieser Ansicht gegenüber räumte das Reichsministerium noch im Monate October 1861 dem Hofkanzler das Feld. Nie war ein Hofkanzler in der Leitung der inneren Angelegenheit Ungarns — das Steuerfach ausgenommen — und in der Wahl der Persönlichkeiten unabhängiger als Graf Forgách. Graf Forgách glaubt einen loyalen, zur Verständigung geeigneten Landtag zu Stande zu bringen. Man läßt ihm da vollkommen freie Hand. Gerüchte, daß man auf directe Reichsrathswahlen in Ungarn sinnt, daß man die Municipal-Formen aufheben, das bürgerliche Gesetzbuch wieder einführen wolle u. s. w. sind leere Pflaucherereien. Ungarns Geschicke hängen von dem nächsten Landtage ab. Bis dahin hat Graf Forgách gänzlich freie Hand. Was in dem Falle, wenn mit dem nächsten Landtage keine Verständigung erzielt werden könnte, geschehen wird, darüber ist wohl kein Zweifel. Man ist überzeugt, daß in diesem Falle der 26. Februar in allen Consequenzen mit oder ohne einen Hofkanzler durchgeführt werden wird. Also entweder Verständigung — natürlich im Interesse Ungarns und der

Gesammtmonarchie — oder 26. Februar; in beiden Fällen können wir getroßt in die Zukunft blicken, denn in beiden Fällen ist das constitutionelle Leben Ungarns und des Gesammtreiches gewährleistet. Unmöglich ist in Ungarn nur Eins: Die Durchführung des 20. October. Comitats-Omnipotenz einerseits und Landtags-Mutilität andererseits sind zwei unvereinbare Gegensätze, aber unter der Regide und Oberherrschaft eines constitutionell machtvollkommenen Reichsrathes kann auch dem Municipium in Ungarn ein breiteres Feld der Wirksamkeit in der Redefreiheit belassen werden. Nun, die Zukunft wird uns des Weitern belehren! Ich glaube zuversichtlich, daß der nächste Landtag für Ungarn noch im Monate November des laufenden Jahres zusammentreten wird — ob in Pest oder Preßburg? das ist fast eine schwerer zu beantwortende Frage.

U s l a n d.

Italien. Genua, 20. Mai. Am 8. d. M. fand, wie aus einem von den mazzinistischen Blättern eben veröffentlichten Protocolle hervorgeht, unter dem Vorsitze Savi's eine Sitzung der Associazione emancipatrice italiana statt, worin Cafaccia die anwesenden Mitglieder des Generalrathes des Associazione emancipatrice interpellirte, ob sie über ihre Reise nach Treccore nichts mitzutheilen hätten. Campanella erwiderte, die Mitglieder des Generalrathes hätten ihr Wort gegeben, nichts von dem bekannt zu machen, was in der am 5. d. M. unter Garibaldi's Vorsitz abgehaltenen Versammlung des Generalrathes beschlossen worden; es seien jedoch unter den Beschlüssen einige gewesen, welchen die umfassendste Publicität gegeben werden soll und die schon jetzt ohne nachtheilige Folgen der Versammlung mitgetheilt werden könnten. Es wurde unter Anderm eine Adresse an Lord Palmerston, ferner eine Petition an das italienische Parlament um Abschaffung der Todesstrafe votirt. Ueber das Resultat seiner Mission betreffs der Rückberufung Mazzini's interpellirte, habe Garibaldi erwidert, er habe sich über diese Angelegenheit schon vor längerer Zeit mit einer hohen Person und dem Präsidenten des Ministerathes besprochen; beide seien über die Gerechtigkeit und Nothwendigkeit einer solchen Maßregel einig, hätten jedoch gesetzliche und formelle Gründe geltend gemacht, welche einer raschen Entscheidung im Wege stehen. Der Eindruck, welchen diese Antwort bei den Mitgliedern des Generalrathes und bei Garibaldi selbst hervorgerufen, sei der gewesen, daß die Regierung für jetzt keinen Beschluß fassen wolle, um diesen großen Act der nationalen Gerechtigkeit zu verwirklichen. Der Rath war im Einverständnis mit Garibaldi der einstimmigen Ansicht, daß neue Versuche gemacht werden sollten, um ein günstiges Ergebnis zu erzielen. Was die übrigen in jener Versammlung vom 5. Mai berathenen Angelegenheiten betreffe, so könne man dieselben nicht berühren, ohne das Interesse der gemeinsamen Sache zu verrathen und das feierliche Versprechen unbedingten Stillschweigens zu verletzen. (Offenbar wurden, wie die späteren Vorfälle in Brescia, Bergamo u. s. w. zeigen, in jener unter dem Vorsitze Garibaldi's in Treccore abgehaltenen Sitzung des leitenden Directoriums der Assoc. emanc. die letzten auf die Freischärer-Expeditionen bezüglichen Beschlüsse gefaßt.) Der „Pesev.“ wird geschrieben, mehrere moldau-walachische Patrioten seien jüngst nach Turin gekommen, um über das von Kossuth veröffentlichte Programm einer Donau-Conföderation mit den Führern der ungarischen Emigration Rücksprache zu nehmen. Auch mehrere serbische Staatsmänner seien diesem Programm günstig. Klapka werde in Paris eine Broschüre darüber herausgeben.

Der Affishof von Ravenna hat den Pfarrer von Russi zu 18monat. Kerker und 1500 L. Geldstrafe verurtheilt, weil er sich weigerte, dem dortigen Bürgermeister die Sacramente zu spenden.

Turin, 22. Mai. Sobald die Instruction des wegen der beabsichtigten Freischärer-Expeditionen eingeleiteten Processes beendet ist, wird, wie „G. di Torino“ meldet, der Senat dem Statute gemäß als Staatsgerichtshof zusammentreten, um über die Angeklagten das Urtheil zu sprechen. „Stampa“ erwähnt gerüchweise, daß vielleicht auch Garibaldi der Proceß gemacht werde. („Dpin.“ hält beide Nachrichten für ganz unbegründet.) Und in der That käme, wenn dies nicht der Fall wäre, der Gerichtshof in eine ähnliche Lage, wie seiner Zeit die Straßburger Jury, welche sämmtliche als Mitschuldige des Attentats Ludwig Napoleon's Angeklagte freisprach, weil Ludwig Philipp letzterer selbst der Urtheilung entzogen hatte. Mittlerweile hat Garibaldi, wenigstens mit Bezug auf die gegen das Militär in Brescia geschleuderten Anklagen und Beschimpfungen, amende honorabile geleistet. In einer von gestern datirten Erklärung desselben heißt es, sein vom „Dritto“ veröffentlichter Protest sei von Einigen falsch verstanden worden. Er habe durchaus nicht die Absicht gehabt, das Heer zu beschimpfen, sondern nur auszusprechen wollen, die Pflicht der italienischen Soldaten sei es, die Feinde des Vaterlandes und des Königs zu bekämpfen, keineswegs aber harmlose Bürger zu tödten und zu verwunden. Würde dieser Grundfag festgehalten, hätte der Truppen-Commandant in Brescia dem Antriebe seines Herzens ungehindert folgen können, so würde man jetzt den Urheber des dortigen Gemetkels nicht zu verfluchen und die in Brescia gefallenen Opfer nicht

Advertisement for wine and other goods. Includes text like 'Weineffig-ESSENZ', 'Samuel Walter', and 'Mai 1862.' with a table of prices.

Table with columns for Gold and Waare prices. Includes items like 'Gold', 'Waare', '100 fl. holl.', etc.

zu beklagen haben. — „Monarchia naz.“, Rattazzi's Organ, sagt mit Bezug auf dieselbe Angelegenheit: „Möge „Diritto“ nicht von mehr oder weniger großen Bürgern sprechen; wir kennen keine, die über dem Gesetze stehen. Der größte Bürger wird für uns der letzte, wenn er sich über alle andern, über die Institutionen des Landes, über die großen Staatsgewalten stellen will. Die Tyrannei der Strafe ist in unseren Augen ebenso abhelfend, wie jene im Palaste.“ Man wird bald sehen, ob Rattazzi dem Muth und die Kraft hat, das Gesetz auch dem General Garibaldi gegenüber in Ausführung zu bringen. Wir zweifeln daran. Es heißt auch bereits, die Regierung wolle mit großer Mäßigkeit verfahren, und man spricht sogar von einer Amnestie, die der König aus Anlaß des bevorstehenden Verfassungsfestes erlassen wolle. Der König und Rattazzi sind heute zurückgekehrt. Gestern Abends hieß es, der französische Gesandte Benedetti sei gestern von Neapel nach Rom gereist um dem Papst ein Ultimatum zu überbringen, worin die Entfernung des Königs Franz geordert wird. Falls Pius IX. sich weigere, würden die französischen Truppen sich nach und nach aus dem päpstlichen Gebiete zurückziehen und durch italienische ersetzt werden, in Rom jedoch zum persönlichen Schutze des Papstes eine französische Besatzung bleiben. — General Fürst ist von Neapel zurückgekehrt und nach Trestore abgegangen. — Heute Vormittags wurde ein Ministerrath abgehalten. Es heißt, die Verhandlungen hätten einem auf die öffentliche Sicherheit bezüglichen Projecte gegolten.

Aus Novigo wird der „Opin.“ gemeldet, daß in der Nacht vom 13. d. M. im Hofe des dortigen bischöflichen Palastes eine Bombe geplatzt sei.

Mailand, 23. Mai. Der „Lomb.“ wird aus Turin vom 22. telegrafirt: Bei Ebolo überschritt eine Patrouille von 13 österreichischen Soldaten die Grenze und rückte zwei Kilometer auf unserem Gebiete vor. Zwei Bersaglieri gaben Feuer, worauf die Oesterreicher die Flucht ergriffen (!). — Auf der Piazza mercanti wurde vorgestern ein Bedienter der Gräfin Martini Salasco verhaftet, der aufwieglerische Proclame anheftete, welche die Ereignisse von Brescia betrafen und mit dem Familiennamen der Gräfin (della Torre) unterzeichnet waren. — Die nach Bergamo und Umgegend gesandten Truppen kehren nach und nach wieder zurück.

Frankreich. Aus Paris wird dem „Vot-schaster“ geschrieben: Unstreitig hat man Recht gehabt, wenn man dem preussisch-französischen Handelsvertrage einen hohen Grad von politischer Wichtigkeit beigelegt hat; es wäre aber kurzfristig, diese Wichtigkeit auf die inneren Verhältnisse Deutschlands einzuschränken. Es handelte sich dabei vor allem um eine französisch-preussische Allianz, an deren Zustandekommen, als Dritter im Bunde, der erbitterteste Gegner Oesterreichs, der Fürst Gortschakoff, so geschickt und erfolgreich gearbeitet hat, daß die Grundlagen schon zu einer festen Gestaltung gelangt sind. Preußen würde, wenn der Plan zur Ausführung kommt, den nordwestlichen Theil der Rheinprovinzen aufopfern müssen. Eine Uebertretung des Bundesrechtes durch den Einmarsch der Preußen in Kurhessen, soll Frankreich als Mitgaranten der Wiener Verträge, den ostentiblen Vor-

wand zur Besetzung des bezeichneten Gebietes gehen. Seinen Ersatz würde Preußen in Norddeutschland, in den freien Städten, in Holstein und Schleswig suchen dürfen. Der Vermittlung des Planes steht freilich noch die der fredericianischen Politik abgeneigte Geminnung des Königs Wilhelm im Wege; allein der König, welcher in inneren preussischen Angelegenheiten schwerlich zum Weichen gebracht werden könnte, hat schon längst erklärt, seinem Nachfolger den Platz räumen zu wollen, sowie in den größeren Verhältnissen die Umstände mächtiger werden sollten, als sein Wille.

Herr von Bismarck-Schönhausen wird hier in Paris dafür zu sorgen wissen, daß diese Uebermacht der Umstände eintritt. Seine ganz spezifische Befähigung dazu ist Ihnen so gut bekannt, wie mir, und die Einflüsse, welche ihn an seine Stelle bei uns bringen, wissen genau, was sie damit bezwecken wollen. Auf der anderen Seite scheint man auch die österreichisch-englische Allianz als eine Thatsache betrachten zu können. Die von mir kurz dargestellten Projecte sind dem britischen Gouvernement nicht unbekannt, und bestimmen immer unverkennbarer den Gang der englischen Politik, in Mexico, in Nordamerika, im Orient und selbst in Italien.

Die mexicanische Frage drängt — so wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben — das Interesse an jeder andern Frage in den Hintergrund zurück. Der Kaiser der Franzosen läßt alle Welt sagen, was man will, doch er wird, wie ein stets wohlunterrichteter Diplomat aus Paris meldet, trotz der Vorstellungen Thouvenel's, Fould's u. s. w., nicht nachgeben. Man wartet bloß, bis die Franzosen in Mexico eingerückt sind und wird diesen Sieg der heimischen Waffen benutzen, um die in Bezug auf Mexico gehegten Pläne ganz zu enthüllen. Noch kürzlich hat der Kaiser von spanischen Agenten Del Mazo gesagt, er habe den Erzherzog Maximilian für den Thron von Mexico vorgeschlagen wegen der ausgezeichneten Eigenschaften dieses Prinzen, wegen der freundlichen Beziehungen, die zwischen den regierenden Familien von Oesterreich und Spanien bestehen, und weil er überzeugt gewesen, daß die intervenirenden Mächte keinen Vortheil für sich in Anspruch nehmen wollen; aber der Gedanke, Spanien zu verlegen, sei ihm fern. Die Familien-Uebereinkunft und die Erinnerung an die Vergangenheit lasse wohl Voreingenommenheit gegen ihn zu; „aber“, soll er hinzugefügt haben, „Sie dürfen Ihrer erlauchten Königin sagen, ich sei eingedenk, daß meine Frau eine Spanierin und daß Ihr Land keinen besseren Bundesgenossen haben wird, als Frankreich.“ Herr Del Mazo wurde hierauf zur Kaiserin geführt, und diese sprach auch ihr Bedauern über die Haltung der Spanier aus. „Sie werde stets die Interessen des Vaterlandes ihres Sohnes verteidigen, aber Spanien und dessen Monarchin, welche auch ihre Königin gewesen, bleibe sie doch anhänglich.“ Gegen Prim ist der Kaiser sehr aufgebracht, und Lord Russell ist eben auch keine persona grata in diesem Augenblicke. Man verheißt sich aber gegenseitig seine Gefühle. — Der Kaiser begibt sich erst nach seiner Reise in die Auvergne und nach den Ost-Departements nach dem Lager von Chalons. Es sollen dort große Manöver ausgeführt werden. — Das Gerücht ist hier verbreitet, Erzherzog Maximilian von Oesterreich werde nächstens nach Paris kommen. — Der Prinz Napoleon, der sich noch 14 Tage

in Sicilien aufhalten wird, soll dann mit dem Prinzen Humbert eintreffen. Die Prinzessin Napoleon wird ihre Niederkunft in St. Cloud abhalten.

Rußland und Polen. Von der polnischen Grenze, 19. Mai, wird der „N. A. Ztg.“ über die jüngsten Ereignisse in Warschau von einem angeblichen Augenzeugen nachstehendes mitgetheilt. Die russische Regierung hatte, wie es heißt, aus Italien die Nachricht erhalten, daß eine Schar Garibaldianer im Begriff stehe, einen Einfall in österreichisches Gebiet zu machen, und daß, sobald sie einigen Erfolg habe, die ungarischen und polnischen Legionen nachfolgen würden, um zunächst Ungarn und dann Polen zu insurgiren. Die Agitationpartei in letzterem Lande sei davon unterrichtet, außerdem auch einige Militärs polnischer Ausfaust oder polnischer Verwandtschaft. In Folge dessen wurden nun Hausdurchsuchungen und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, ohne daß man im Publicum etwas über den Anlaß dieser Maßregel erfuhr. Unter den gefangenen Officieren sollen auch ein paar Russen von ultra-liberaler Gesinnung, Anhänger Herzogs, sich befinden, von denen das Gerücht den einen sogar schon erschossen sein läßt, was jedoch von anderer Seite bestritten wird, wenigstens der Kriegsgouverneur, General Krzyzhanowski, überall mit äußerster Strenge verfährt. Unter den Verhafteten befinden sich auch zwei Geistliche. In den Straßen der Hauptstadt sprengen jetzt fortwährend zahlreiche Kosaken auf und ab, welche Verhaftungen vornehmen. Als ein Symptom der neuen Conspiration wird auch das wiederholte Singen verbotener Lieder in der Carmeliterkirche, das vor ein paar Tagen stattfand, angesehen, in Folge dessen vier vornehme Damen verhaftet wurden, weil die Polizei, von dem beabsichtigten Erfolg zum Voraus unterrichtet, ihre Trabanten in die Kirche geschickt hatte. Dagegen hat nun sogar der Erzbischof Felinski, der doch sonst für eine Russencreatur gehalten wird, protestirt, indem er sich dahin ausgesprochen, daß durch die Vernehmung von Verhaftungen innerhalb der Kirche das Gotteshaus entweiht werde. Also sollen Excesse innerhalb der Kirchenräume ihren ungehörten Verlauf haben, da die Kirche den Exceßanten ein sicheres Asyl gewährt! Man sieht, Hr. Felinski ist von der Agitationpartei schon eben so eingeschüchelt, wie sein Colleague in Posen, Hr. v. Prylueki, der jetzt gewiß froh ist, daß er einen Anlaß gefunden hat, sich auf zwei Monate von dem Schauplatz der Action zu entfernen. Zwei Gymnasien, die am letzten Sonntag eine Dame in Warschau, die hellfarbige Kleider trug, im botanischen Garten insulirten, wurden verhaftet, auf die Citadelle geführt und mit Ruthen geschlagen. In ganz Warschau herrscht jetzt durchweg eine große Aufregung, die noch dadurch vermehrt ist, daß der Erzbischof gestern die öffentliche Erklärung abgegeben hat, er werde sämtliche Kirchen Warschau's schließen lassen, wenn abermals Verhaftungen innerhalb der Kirchenräume stattfinden sollten. Es sind nämlich gestern wiederum die verbotenen Lieder während des Gottesdienstes angestimmt worden und in Folge dessen sollen über dreißig Personen verhaftet worden sein. Die unter den Polen verbreitete Nachricht, Krzyzhanowski habe den Aufschied erhalten, hat sich nicht bestätigt, dagegen hat der Polenfreund Wladislawski, dessen Reform- und Concessionen vorläufige sich so schlecht bewährt haben, die Erlaubniß zu einer längeren Reise ins Ausland erhalten. Die soeben in Warschau eingetroffene Nachricht, daß in der Gegend von Nitrolenk 4 russische

Fenilleton.

Die Judith von Caen.

Novellistische Episode aus der ersten französischen Revolution.
(Fortsetzung. — Siehe Nr. 142.)

Marats Hauswesen führte seine Frau, was man damals und noch heute in Paris so nennt. Es war ein Mädchen, schon ziemlich bei Jahren und langjährige Freundin Marats, Namens Katharina Corvart, die der Volkstribun nach dem Beispiele Jean Jacques Rousseaus eines schönen Tages im Angesicht der Sonne zur Frau genommen hatte und die sich nun Albertine Marat nannte. Sie hatte eine Magd, Marat noch eine Art Diener, der zugleich Journalaustreger und Expedient des Blattes in der Wohnung war.

Marat war krank; seine anstrengende Arbeit, seine Leidenschaften hatten das Blut dieses häßlichen Körpers entzündet. Er schrieb im Bett oder im Bade seine Proclamationen und wühenden Journalartikel, die mehr und mehr von Mordlust flammten und Alle, die ihm nicht zusimmen, verdächtigen. Es schien, als ohne er seinen baldigen Tod und wolle vor seinem Ende noch eine hinreichende Anzahl Köpfe sehen. Es war schon gegen Abend, als Charlotte Corday Einlaß in Marats Wohnung begehrt. Marats Frau hatte halb die Thür geöffnet und verwehrte ihr den Eintritt. Der dumpfe Wortwechsel beider Frauen, von denen die eine hat, mit Marat zu sprechen, die andere es für unmöglich ausgab, drang bis zu den Ohren des kranken Volksfreundes. Er entnahm aus den abgerissenen Worten, daß es die Brisschreiberin sei, welche um Einlaß begehrt, und er befahl von innen heraus mit seiner heiseren Stimme, sie eintreten zu lassen.

Marats Frau gehorchte, aber mürrisch. Es war, als ob Mißtrauen oder Eifersucht gegen die Fremde sie bewegte. Sie führte Charlotte zu dem Zimmer, in dem sich Marat befand, und ließ, als sie zurückschritt, die Thür des Ganges halb offen, um jedes Wort zu vernehmen.

Als Charlotte Corday das Zimmer betrat, blieb sie einen Augenblick betroffen und vor Scham erstarrt stehen. Marat war im Bade. Ein schlecht gehobenes Brett lag quer über der Badewanne und war mit Papieren, Briefen und Broschüren bedeckt. Marat selbst hielt in der

rechten Hand die Feder, mit der er bisher im Bade geschrieben hatte. Neben der Wanne stand ein grober Klotz und darauf stand ein elendes bleiernes Schreibzeug, die unreine Quelle, aus welcher seit drei Jahren so viel Frechheit, Verleumdung, Wuth und Blut geflossen waren. Ein schmutziges, tintenbesetztes Tuch bedeckte Marats Körper mit Ausnahme der gelben Haut seiner Schultern, Brust, Arme und seines Gesichts. Die fettigen Haare mit einem schmutzigen Sackuch umwunden und nach hinten gestrichen, die tiefen Augen, die hervorspringenden Backenknochen, die haarige Brust, die hagern Glieder — es war eine Gestalt, die Widerwillen erregen mußte.

Charlotte bemerzte ihn; sie senkte ihre Augen und trat so, die Hände herabhängend lassend, an die Wanne, stumm, als erwarte sie die Fragen Marats. Und er fragte sie zuerst nach dem Namen der nach Caen gestifteten Deputirten. Charlotte spielte ihre Rolle weiter; sie antwortete, wie Marat es wünschen mochte. Und der Mann des Bluts zeichnete auf, was ihm die Judith von Caen mittheilte. „Es ist gut“, meinte dann Marat, wie Jemand, der seiner Rache sicher ist: „ehe acht Tage verfloßen sind, werden sie sämmtlich auf die Guillotine gehen.“

Bei diesen Worten zog Charlotte Corday, als hätte sie die letzte nöthige Energie erhalten, das Messer aus ihrem Busen und stieß es schnell, mit ungeheurer Kraft, bis an das Heft in Marats Herz. Dann zog sie es wieder heraus und ließ es blutig zu ihren Füßen niederfallen. Marat aber stieß einen gellenden Schrei aus.

„Zu Hilfe!“ rief er. „Zu Hilfe, meine theure Freundin!“

Dann sank er todt in's blutige Wasser der Wanne. Auf seinen Hilferuf aber waren seine Geliebte, die Magd und der Diener hereingestürzt. Sie sahen die Leiche Marats, das Blut, das Messer, die Mörderin unbeweglich hinter dem Vorhang des Fensters. Der Diener nahm in der ersten Wuth einen Stuhl, schlug damit nach dem Mädchen und warf sie zu Boden. Marats Frau trat sie außer sich mit Füßen. Ein wildes Geschrei erfüllte das Zimmer; die Hausbewohner stürzten herbei, Vorübergehende blieben auf der Straße stehen, stiegen dann hinauf und drängten sich in die Wohnung. Einige Minuten nach der That war die Kunde von Marats Ermordung bereits im ganzen Stadtviertel verbreitet; Nationalgardien eilten herbei, Letzte kamen, eine immer wachsende Menge erfüllte Zimmer, Haus und Straße und forderte mit rasendem Geschrei den Mörder des „göttlichen Marat“, dessen noch warmen Leichnam man in ein Bett getragen.

Charlotte Corday hatte sich nach ihrer ersten Miß-

handlung erhoben. Zwei Soldaten banden ihr darauf die Hände zusammen; ein Duzend Bajonette mußten dazu dienen, sie vor der Wuth der andrängenden Menge zu schützen. Fortwährend tönten ihr die schrecklichsten Drohungen entgegen; Stöcke und Säbel wurden gegen sie geschwungen; Marats Geliebte versuchte noch mehrere Male heulend und wüthend über die Mörderin herzufallen. Diese aber betrachtete mit starrtem, leblosen Blick Alles, was um sie herum vorging. Nur beim Schmerz der Geliebten Marats zeigte sie einmal einen Blick des Mitleids; Verachtung aber ruhte auf ihrem Antlitz, als sie die leidenschaftlichen Lobreden des Volks auf Marat vernahm. „Arme Menschen“, sagte sie, „Ihr wollt meinen Tod und Ihr solltet mir einen Altar errichten, weil ich Euch von einem Ungeheuer befreit habe!“ — „Werst mich diesen Rasenden vor“, rief sie ein ander Mal zu den Soldaten, die sie umgaben; „da sie ihn bedauern, so sind sie würdig, meine Fenster zu werden.“

Ein Commissär nahm darauf ein erstes Protocoll auf. Charlotte dictirte ihre Geständnisse mit fester Stimme und wie mit Stolz. Dann führte man sie in einem Miethwagen in das nächste Gefängniß ab, begleitet von einer schreienden, wüthenden Volksmenge, welche am liebsten gleich Rache an der Unglücklichen genommen hätte. Das Gedränge war so stark, daß der Wagen kaum im Stande war, vorwärts zu kommen. Charlotte Corday war durch den Lärm ohnmächtig geworden. Als sie in einem Kerker der Abtei wieder zu sich kam, betriebe sie sich, daß sie noch lebte. Sie bedauerte, vom Volk, wie sie geglaubt, nicht in Stücke gerissen worden zu sein und nicht den Tod erlitten zu haben, als der Schleier der Ohnmacht jede Marter verhüllte.

Bald nach ihrer Ankunft im Gefängniß wurde Charlotte von den Conventsabgeordneten und Mitgliedern des Regierungs-Ausschusses Chabot, Drouet und Legendre verhört.

Sie gestand Alles, sie leugnete nichts. Von allen Fragen, die von jenen drei Männern abwechselnd an sie gerichtet wurden, war keine so verlegend für ihr Schamgefühl, keine so demüthigend für ihre Ehre, als die des rohen Fleischer's Legendre.

— Bist Du noch Jungfrau und hast Du niemals Umgang mit Männern gehabt? fragte Legendre.

— Diese Frage entehrt Euch mehr als mich. Ich rufe den Schatten meiner Mutter zum Zeugen auf, daß ich eine reine Jungfrau bin.

— Das glaube der Teufel! sagte Legendre.

(Schluß folgt.)

Officiere
sic sich,
Kryzhan
der „N.
Nothwe
rung un
Finanzm
der engl
jüngst i
und hat
Bascha-
Gedout
ihres ur
wie bißh
und Cal
raten de
des Reich
Hilfsque
lig erlich
pfen, in
talen so
100 in d
Vor
der schw
ges. Die
das für
indess i
der Ding
Erfolge
Truppen
dender n
Mensche
nicht me
breitung
Die
gütlich
dann w
würde b
bedingt
Häl
festst,
Gleichge
ren und
gen die
als den
suche ma
und Ant
Mittel wa
und die
und ehrl
diese ver
Militärb
vernachlä
ines mo
gegeben
höchsten
jetzt wer
die des i
Miaten,
haben,
folgte ih
und stabi
eigenen
So
Verstehen
der Mac
der und
süderei
schränkte
als ihrer
Eig des
leben mu
lang; D
Rath un
Hunden,
anheim.
Die
Marschäl
kijimus,
nicht der
ren, dem
und einer
dem Fein
Ra
Flage e
Gebiet v
Ur
stellungen
steigende
dese Zus
eines So
dient und
bietet fre
Baudewil
maligen
ihren spr
ihres au
enthusiast
nichts P
Gallm
wand ve
parobisfi
sondern
den enga
miler Pe

... mit dem Prinzen Napoleon wird ihre ...
... der polnischen ...
... Ztg. über die jänge ...
... russische Regierung ...
... erhält, daß ...
... einen Einfall in ...
... sobald sie einigen ...
... Regionen nach ...
... dann Polen zu in ...
... Lande sei davon ...
... istäres polnischer Ab ...
... In Folge dessen wur ...
... bleiche Verhaftungen ...
... cum etwas über den ...
... gefangenen Offi ...
... ultra-liberaler Ge ...
... von denen das ...
... sein läßt, was jedoch ...
... gleich der Kriegsgem ...
... mit äußerster Strenge ...
... den sich auch zwei ...
... pfadst sprengen jezt ...
... ab, welche Verhaf ...
... der neuen Conspira ...
... verbotener Pieder in ...
... Tagen stattfand, an ...
... Dame verhaftet ...
... absichtlicht Grech zum ...
... die Kirche geschick ...
... Erzbischof Belinski ...
... gehalten wird, prote ...
... daß durch die Ver ...
... Kirche das Gottes ...
... e innerhalb der Kir ...
... aben, da die Kirche ...
... hret! Man sieht, Gr ...
... schon eben so einge ...
... Dr. v. Przhlaet, der ...
... sich gefunden hat, sich ...
... der Action zu ent ...
... am letzten Sonntag eine ...
... leider trug, im botani ...
... auf die Citadelle ...
... Zu ganz Warschau ...
... regung, die noch dadurch ...
... die öffentliche Cirk ...
... Kirchen Warschau's ...
... atungen innerhalb der ...
... sind nämlich gestern ...
... end des Gottesdienstes ...
... ten sollen über dreißig ...
... unter den Polen ver ...
... den Abschied erhalten ...
... der Polenfreund Wilo ...
... stensvorschlätze sich so ...
... zu einer längeren Reise ...
... Warschau eingetroffen ...
... Ostrolenka 4 russische ...
... a banden ihr darauf ...
... und Bajonette mußten ...
... andrängenden Menge ...
... ihr die schrecklichsten ...
... Säbel wurden gegen ...
... versuchte noch mehrere ...
... die Mörderin herzu ...
... starrten, leblosen Blick ...
... Nur beim Schmerze ...
... einmal einen Blick des ...
... auf ihrem Antlit, als ...
... des Volks auf Marat ...
... sie, „Ihr wollt mein ...
... klar errichten, weil ich ...
... habe!“ — „Werst mich ...
... in ander Mal zu den ...
... ihn bedauern, so sind ...
... 4.“
... ein erstes Protocoll ...
... nisse mit fester Stimme ...
... te man sie in einem ...
... gnitz ab, begleitet von ...
... menge, welche am lieb ...
... lichen genommen hätte ...
... der Wagen kaum im ...
... men. Charlotte Corday ...
... geworden. Als sie in ...
... sich kam, betrübte sie ...
... uerte, vom Volk, wie ...
... worden zu sein und ...
... als der Schleier der ...
... befängnisse wurde Char ...
... eten und Mitgliedern ...
... t, Drouet und Legendre ...
... tete nichts. Von allen ...
... nern abwechselnd an sie ...
... legend für ihr Scham ...
... ihre Ehre, als die des ...
... und hast Du niemals ...
... agte Legendre. ...
... mehr als mich. Ich ...
... zum Zeugen auf, daß ...
... sagte Legendre.

Offiziere und 2 Soldaten verhaftet worden sind, wird, wenn sie sich, wie es scheint, bestätigt, die Strenge von Seite des spanischen noch verdoppeln.

Türkei. Aus Constantinopel, 10. Mai, wird die „N. N. Ztg.“ geschrieben: Nichts Erhebliches, ja nichts Wichtiges wird mehr von Seiten der türkischen Regierung unternommen, und wie wäre es auch möglich, da die Regierung ihr vollständig die Hände bindet? Lord Hobart, der englische Commissär für die richtige Verwendung der in England abgeschlossenen Anleihe, ist zwar angelangt, hat aber bereits Theil an einigen jener end- und fruchtlosen Conferenzen genommen, allein trotzdem zeigen die Verhandlungen, und die türkische Vira hat bereits das Doppelte ihres ursprünglichen Wertes überschritten. Zmor baut man, wie bisher, zur Bereicherung einiger Günstlinge noch Paläste und Galerien, die später aus Mangel an Prinzen und Soldaten der Witterung verfallen, damit jedoch wird schwerlich dem Lande ein wesentlicher Vortheil erwachsen. Die Vitalität des Reichs ist heute mehr als jemals in Frage gezogen, seine Quellen sind bis auf den innersten Theil derselben vollständig erschöpft, und es bleibt nichts übrig, als sich jenem dummen, inelenten Vorherbestimmungsglauben, dem die Orientisten so gern die Lasten des Lebens aufbürden, widerstandsthat in die Arme zu werfen.

Von dem Kriege gegen die sogenannten Räuberbanden der schwarzen Berge hört man hier noch wenig Zuberlässe. Die Türken hüllen ihre Operationen in ein Geheimniß, das für sie nicht eben Gutes bedeutet. Wer einigermaßen nach ihre Arme und ihre Administration, wie den Stand der Dinge in der Herzegowina kennt, kann gar nicht an dem Gelingen der ausländischen Verbände zweifeln. Je mehr Truppen die Osmanen in das Feld führen, um so entscheidender wird ihre Niederlage, um so größer ihr Verlust an Menschen und Material sein. Es handelt sich für sie gar nicht mehr um den Sieg, sondern vielmehr darum, die Ausbreitung des Aufstandes möglichst zu verhindern.

Die Differenz mit Serbien ist nunmehr in aller Eile gütlich ausgeglichen worden, und es war hoch an der Zeit, wenn man jenes slavische Fürstentum zu den Waffen griffe, würde bei der jetzigen Stimmung des Kaisers die Türkei unbestreitbar verloren sein.

Hält man die Türkei, wie sie als Ländercomplex jezt besteht, wirklich durchaus notwendig für das europäische Weltgleichgewicht, glauben England und Oesterreich keinen besseren und treueren Wächter ihrer orientalischen Interessen gegen die Uebergriffe Frankreichs und Russlands zu finden als den todtfranzen mohamedanischen Gebietsriesen, so verstände man wenigstens ihn durch energichere Curen als Noten und Anleihen wieder auf die Beine zu bringen. Das einzige Mittel wäre die wichtigsten Beamtenstellen der Verwaltung und die wichtigsten Commandos der Arme durch tüchtige und ehrerbietende Europäer zu besetzen. Die Centralisation, diese verstandlose Nachahmung der europäischen civilisirten Militärherrschaft, muß abgeschafft, und den ausgelesenen, vernunftvollsten Provinzen ihrer Autonomie in der Person eines womöglich lebensfähigen tüchtigen Statthalters wieder gegeben werden. Gouverneure, die nur sechs Monate oder höchstens ein Jahr regieren, und dann ohne Pension abgesetzt werden, haben begreiflicherweise andere Interessen als die des ihnen anvertrauten Landes. Bei allen Europäern und Mächten, die Einsicht von den wahren Zuständen des Reichs haben, herrscht nur eine Meinung, daß jede Provinz, in Folge ihrer Eigenthümlichkeit, eine möglichst selbstständige und stabile Civiladministration erhalten müsse, um die ihr eigenen Hilfsquellen zu erschließen.

So erstarke Aegypten aller Kriege, Verfehrtheiten und Verschleuderungen ungeachtet, und kann es zu jeder Zeit mit der Macht seines Schutzherrn aufnehmen. Die Tischbubraster und Caffeeetrinker Stambul's, welche sich mit der Goldhücker und Tictla kräften, sind viel zu unwillende, beschränkte und entnernte Menschen, um den ungeheuren Staat als ihren Gliedermann nützlich zu bewegen. Hier ist der Sitz des Uebels. Hilft man dem Kranken, weil er einmal leben muß, nicht an dieser Stelle, so stirbt er über kurz oder lang; Oesterreich überläßt sein Grab mit freundschaftlichem Wohl und England vergelbt seinen Sorg mit den kostbaren Wunden, das Erbe aber fällt nicht dem besten Bruder anheim.

Die Ernennung von Abdi und Derwisch Pascha zu Marschällen, unter dem Befehl Omer Pascha's als Generallieutenant, gleicht einer Abfertigung des letzteren. Wäre dies nicht der Fall, so ist die Operationsarmee so gut wie verloren, denn die genannten Chets sind einander spinnenfeind, und einer wird dem andern weit mehr Fallen stellen als dem Feind.

Nachschrift. Der französische Gesandte droht seine Forderung einzuziehen, wenn es die Türken wagen sollten das Gebiet von Montenegro zu verlegen.

Tagesneuigkeiten.

Arab. 26. Mai. (Theater.) Die deutschen Vorstellungen in der Arena finden bei dem Publikum eine sich steigende Theilnahme, welche auch durch das fleißige, gründliche Zusammenspiel und durch ein, den Eigenthümlichkeiten eines Sommertheaters anpassendes Repertoire vollkommen verdient und gerechtfertigt erscheint. Einen besondern Magnet bildet freilich auch unser lebenswüthiger Gast, die treffliche Comediantin Fr. Galmeyer, welche bei ihrem jedesmaligen Auftreten, durch die Natürlichkeit ihres Spiels, ihren sprudelnden Humor, und vor Allem durch den Reiz ihres ausgezeichneten Gesangsvortrages, das Auditorium zu enthusiastischem Beifall hinreißt. Es gibt auch in der That nichts Reizenderes als z. B. die „Froschmieri“ des Fr. Galmeyer; eine Piece, die nur durch einen solchen Aufwand von Schwalkhaftigkeit, zündender Laune und wahrhaft parodistischen Gesanges nicht allein erträglich gemacht werden, sondern auch einen künstlerischen Werth erhalten kann. Von den engagirten Mitgliedern haben sich bisher neben dem Komiker Herrn Herburger, welcher viel natürlichen Humor

und ein schönes Darstellungstalent entwickelte, noch die Herren Ludwig und Stainl, so wie die Fräulein Nibis und Welz vorthelhaft bemerkbar gemacht. Der Director, Herr Deutsch, sowie Herr Nibis, welche sich Beide als Schauspielers eines vorthelhaften Rufes erfreuen, hatten bisher noch keine Gelegenheit, sich besonders hervorzuheben.

Heute in den Morgenstunden wurde aus dem in der Forragasse befindlichen offenen Brunnen der Leichnam eines kaum einige Stunden alten Kindes gezogen, und trotz der sofort angestregten eifrigsten Nachforschungen ist es bisher noch nicht gelungen, die unnatürliche Mutter desselben, welche es kurz nach der Geburt hingeworfen haben mußte, zu ermitteln.

Der Raaber Bischof nahm unsern Landmann, den ausgezeichneten Architekten Herrn Josef Vippert mit sich nach Rom, damit er die Architektur der berühmtesten italienischen Kirchen studire, da der Bischof durch Herrn Vippert die Raaber Domkirche in ihrem ursprünglich rein romanischen Styl herstellen zu lassen beabsichtigt.

Die drei ungarischen Academiker, Herren Franz Kubinyi, Em. Henglimann und Arnold Spolyi, welche eine wissenschaftliche Reise nach Constantinopel schon Ende vorigen Monats unternahm, wurden, wie wir einer längeren Reiseeizze entnehmen, in Constantinopel nicht allein von Seite der sich dort aufhaltenden Ungarn und der österreichischen Gesandtschaft, sondern auch der höchsten türkischen Persönlichkeiten mit großer Auszeichnung empfangen. Der türkische Minister des Aeußern, Ali Pascha, ließ sie durch Herrn Bambergy zu sich bitten, und behielt sie den ganzen Tag über als Gäste. Sie besuchten, durch eigene Fernreisen hierzu ermächtigt, fortwährend die Moscheen, Kunstdenkmäler und alle sonstige Sehenswürdigkeiten, und überzeugten sich, daß die Wissenschaften in den höheren türkischen Kreisen in sehr hoher Achtung stehen, denn sie wurden von sehr vielen, mitunter auch fremden Gelehrten und Künstlern fortwährend besucht und auf das glänzendste ausgezeichnet. Herrn Kubinyi ist es überdies gelungen, die in Constantinopel aufbewahrten Ueberreste der einst so berühmten Bibliothek König Mathias besichtigen zu dürfen, und sind die gelehrten Reisenden, welche allerseits Gegenstand der größten Aufmerksamkeit und Achtung waren, jezt auf der Heimreise über Athen begriffen.

Ueber das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin bringt die „Wob. Wochschr.“ folgende Mittheilung: Ihrer Majestät der Kaiserin Gesundheit entspricht nicht den Erwartungen, zu welchen der längere Aufenthalt im Süden berechtigten sollte. Gegenwärtig weilt Ihre Majestät bekanntlich in Reichenau, und der Hofmedicir Dr. Jung ist, wie wir hören, zur Dienstleistung dahin geschickt worden, Professor Stoda wurde bis jezt noch nicht zu Rathe gezogen, dagegen soll Professor Dppolzer, der gestern von Vicenza, wohin er zu dem erkrankten Erzherzoge Albrecht reiste, zurückgekehrt ist, morgen in Reichenau mit den Leibärzten Seeburger und Frisch und dem aus München hier anwesenden Leibärzte der Herzogin Max, Hofrath Dr. Fischer, eine Consultation abhalten. Dr. Fischer hat auf den Wunsch des Kaisers die Behandlung der kranken Monarchin übernommen und wird zu diesem Behufe einige Wochen in Reichenau verbleiben.

Die k. k. Statthaltere hat die Genehmigung ertheilt, daß an der Stelle des bisherigen Redacteurs des Journal: „Neueste Nachrichten“ der Schriftsteller Aimé von Wouvernans die verantwortliche Redaction des genannten Blattes übernehme.

Der Wiener Beobachter des „Zeitgeist“ schreibt: Neben den Dienstmänner-Instituten concurren im Momente auch zwei Gemälde-Lotterien: die Gemälde-Lotterie der „Concordia“ und jene des Herrn Sothen. Der Wiener Beobachter ist kein Mitglied der „Concordia“, spricht somit nicht pro domo, findet es aber vom Herrn Sothen nicht loyal, daß er seine Beliebigkeit bei der Lotto-Direction zur Erwirkung der Erlaubniß ausbeutete, einer Wohlthätigkeits-Lotterie Concurrenz zu machen, die den „Mittlern vom Geiste“ zu Gute kommt. Herr Sothen kennt sein Terrain, er arrangirt seit Jahren Lotterien, er hat seine Wege, seine Canäle, um Lose an Mann zu bringen, und hätte zwei Monate später auch noch ein Geschäft gemacht, ohne es der „Concordia“ verdorben zu haben. Uebrigens erlaubt sich der Wiener Beobachter — der, wie schon bemerkt, kein Mitglied der „Concordia“ ist — an Herrn Sothen am Hof die Bitte zu stellen: dem Publicum in seinen Placaten doch auch sagen zu wollen, daß bei seiner am 31. d. M. zur Ziehung kommenden Gemälde-Lotterie nur achtundvierzig eingerahmte Delgemälde, dagegen aber 272 Lithographien ohne Rahmen, Farbendrucke u. s. w. zur Verlosung kommen. Wir unsererseits setzen in die erprobte Loyalität und bewährte Routine des Herrn Sothen als Lotterie-Veranstalter nicht den geringsten Zweifel, aber die böse Welt ist nun einmal so böse wie sie eben ist, und da gibt es Leute, die arglose Redactionen mit Zuschriften um Ausklärungen behelligen und beispielsweise zu wissen wünschen, weshalb Herr Sothen die Namhaftmachung des Zweckes der Lotterie für überflüssig hielt. Mit der ziemlich allgemein und dunkel klingenden Auskunft, die man hier im Bureau erhält, der Ertrag sei „für die Künstler bestimmt“, begnügen sich nicht alle Postkäufer. Wie schon bemerkt, wir vermehren uns feierlich, als wollten wir dem Unternehmen des Sothen nahe treten, und erwähnten der Sache auch nur obenhin, um seiner beliebigen Firma Gelegenheit zu geben, durch detaillirte Angabe des Zweckes dieser „Effecten-Lotterie“ den Neidern und Lästern tüchtig das Maul zu stopfen.

(Gräfin Daun.) Am 23. Abends wurde vom k. k. Kreisgerichte St. Pölten die Frau Gräfin v. Daun, welche sich bereits seit 5. Januar 1862 in gerichtlicher Haft befunden und nach einer drei Tage andauernden Schlußverhandlung, des Verbrechens des Betruges, durch Bewerzung um ein falsches Zeugniß vor Gericht schuldig erkannt, vom Verbrechen der Verleumdung freigesprochen, und zu drei Jahre schwerem Kerker und Arbeitsverlust, ferner der Mitangeklagte Gregor Palitschel wegen Betruges zu zwei Jahren schwerem Kerker verurtheilt.

In Irland sind in der letzten Woche mehrere agrarische Mordthaten begangen worden. Das Werkzeug ist gewöhnlich die Pistole oder Büchse. Aber daß die Schwefelinsel durchaus nicht das Monopol der menschlichen Angriffe hat, zeigt sich seit Jahren in den Fabriksbezirken, wie den Alderbaubezirken Englands, wo von Zeit zu Zeit gewisse Verbrechen endemisch zu werden scheinen. Seit geraumer Zeit sind in Sheffield die Pulververschöndungen Mode. Als Beispiel citirt die „Englische Correspondenz“ den jüngsten Fall dieser Art, der übrigens glücklich abließ. Bei einem Herrn Craven geht mitten in der Nacht mit furchtbarem Krachen eine Kanone los, so scheint es wenigstens den Nachbarn. Sie stürzen ins Gebäude und finden in einer großen Blechkanne, die mit Pulver geladen und zur Verstärkung des Widerstandes mit Fegen umwickelt, unter einem Haufen von Sägespänen versteckt und mittelst einer langen Lanze von außen abgefeuert worden war. Mehrere Hüllenmaschinen derselben Form sind in letzter Zeit mit gefährlicheren Wirkungen losgegangen und haben Personen theils getödtet, theils beschädigt. Die Mörder sind gewöhnlich Mitglieder von Arbeitervereinen; die Opfer sind verhaftete Fabrikherren oder Arbeiter, die den Vereinsregeln zuwiderhandeln. Es ist in den Zeitungen schon öfter darauf hingewiesen worden, und mehrere Friedensrichter haben es offen erklärt, daß dieses Treiben schließlich die Regierung zwingen dürfte, dem Parlament besondere und strenge Maßregeln gegen die Arbeitervereine von Sheffield vorzuschlagen.

(Eingefendet.) Nur Geduld! Bald wird man wissen, wer den Haupttreffer gewonnen, und ob Arab so glücklich war, von den sechshundert und so und so viel prachtvollen Delgemälden, welche binnen wenigen Tagen durch die Concordia-Lotterie zur Verlosung kommen, eine tüchtige Partie an sich gebracht zu haben. Wenn doch die wunderhübschen Landschaften unseres Heimatlandes wenigstens an uns Eingeborne wieder zurückkämen. Bei dem lächerlich billigen Preis von 50 fr. für ein Concordia-Lose ist wohl an eine starke Theilnahme nicht zu zweifeln. Ich bitte daher um zahlreiche Aufträge.

E. Horvath in Arab.

Handels- und Börsennachrichten.

Wiener Börse vom 24. Mai. Das Morgengeschäft eröffnet in Credit-Actien 213.90, 214. —. Nordbahn 210.50, 60. Franz. Staatsbahn 273.50, —.

Die anfänglich laue Stimmung für Creditactien, welche bis 213.50 abgegeben wurden, schlug dann in eine freundlichere um. Angeklickt auf ein von Berlin eingelaufenes günstiges Telegramm erhöhten sich Creditactien bis 214.90. Nordbahn bis 209.20 abwärts gebracht, gelangten wieder zu einer Courtaufbesserung bis 210.70.

Um halb 12 Uhr an der Vorbörse: Credit-Actien 214.70, 80. Nordbahn 210.60, 70. Franz. Staatsbahn 273.50, —. National 84, 10. Pardubitzer —.

An der öffentlichen Börse Creditactien 215.20, 30, 214.90, 215.10, 214.80, —. Nordbahn 210.90, 211, 210.80, 70. Franz. Staatsbahn 273. —.

National 84.40, 50. Sperr. Metalliques 70.70, 85. Bankactien 833, 832. Westbahnactien 164.75, 50. Pardubitzer 132.70, 50. Carl-Ludwig-Bahnactien 235.50, —. Ungarische Grundbesitzungs-Obligationen —, galizisch —. Südbahnactien 289.50. Dampfschiffactien 448. Böhmische Westbahnactien —. 1860er Lose 97.90, 80. Credit-Lose 135.80, 25. 1839er Lose —.

London 132, 131.90, 132. Augsburg 110.50, 70. —. Frankfurt 110.80. Paris 52.10, 20. Ducaten fl. 6.27. —. Napoleonsd'or fl. 10.534. —. Preuß. Cassa-Anweisungen fl. 1.96. Silber 130.75.

Um halb 1 Uhr Erklärungszeit: Creditactien 214.80, 90. Nordbahn 210.80, 211. Franz. Staatsbahn 273.50. National 83.90, 84. —. Sperr. Metalliques 70.75, 71. Bankactien 836, 838.

Abonnement ARENA. Nr. 7.

Heute Dienstag den 27. Mai 1862, unter Leitung des Directors Sigmund Deutsch:

Der Ehrgeiz in der Küche. Lustspiel in 1 Act, nach Scribe von Lambert.

Hierauf:

Das Salz der Ehe. Lustspiel in 1 Act, von Görner.

Zum Schluß:

Ein Schwiegersohn unter Aufsicht. Lustspiel in 1 Act.

Anfang 7 Uhr.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 26. Mai 1862.

| | |
|---------------------|--------|
| 5% Metalliques | 70 80 |
| 5% National-Anlehen | 84 05 |
| Bankactien | 843 — |
| Creditactien | 215 20 |

Wechsel-Cours.

| | |
|---------|--------|
| Silber | 130.85 |
| London | 132 25 |
| Ducaten | 6 30 |

Vicitations-Kundmachung.

Auf Anordnung der Krader f. f. Finanz-Bezirks-Direction ddo 12. Mai 1862, 3. 7683, werden nachbenannt, im Krader Comitae gelegene zur Bergova-Löthorader Herrschaft gehörige Objecte, vom 1. Nov. 1862 angefangen auf 3 Jahre, bezüglich der Weinschankgerechtigkeit, in der ganzen Löthorader Herrschaft am 3. und 4. Juni 1862 in der Krader Waldamtskanzlei, der Forst- und Domänen-Objecte von Bergova, Monorostya, Dumbrovicia und Kapruca am 12., 13. und 14. Juni 1862, in der Bergovaer General-Waldbeirerwohnung, und jene von Löthorad, Pernyest, Eupest, Szorossag, Baja, Ogulicza, Govoosdia und Battuca in der Löthorader General-Försterwohnung am 16., 17. und 18. Juni 1862, im Wege einer abzuhaltenden, stets um 9 Uhr Vormittags beginnenden Vicitation, in Pacht überlassen werden.

| Popl. Nr. | Benennung des Terrains | Forst-Objecte | | | | | | Domänen-Objecte | | | | | |
|-----------|------------------------|--------------------------------|----------------|-----------|-------|--------|-----------|--------------------------------|----------------|-----------|-------|--------|--|
| | | Kilometerhalt 4 1100 □ Stf. | Cultur-Gattung | Obstbäume | | | | Kilometerhalt 4 1100 □ Stf. | Cultur-Gattung | Obstbäume | | | |
| | | | | Zweifelh | Apfel | Birnen | Äpfeligen | | | Zweifelh | Apfel | Birnen | |
| | | 300 | | Stück | | 300 | | Stück | | | | | |
| 1 | Bergova | 133 250 | Wald | 1651 | 19 | 16 | 4 | 238 639 | Wald | 623 | 6 | 2 | |
| 2 | Kapruca | 90 275 | Wald | 1117 | 19 | 22 | — | 43 552 | Wald | 804 | 1 | 2 | |
| 3 | Löthorad | 68 | Wald | — | — | — | — | 222 34 | Wald | 404 | 2 | — | |
| 4 | Govoosdia | 32 | Wald | 261 | — | — | — | 189 1090 | Wald | 721 | — | — | |
| 5 | Ogulicza | 317 550 | Wald | 2372 | 20 | 10 | 4 | 32 | Wald | — | — | — | |
| 6 | Battuca | — | Wald | — | — | — | — | 46 815 | Wald | — | — | — | |
| 7 | Monorostya | 66 | Wald | 375 | 16 | 2 | 2 | — | Wald | — | — | — | |
| 8 | Dumbrovicia | 191 25 | Wald | 2156 | 82 | 57 | 12 | 8 | Wald | — | — | — | |
| 9 | Szorossag | 70 275 | Wald | 212 | — | — | — | — | Wald | — | — | — | |
| 10 | Pernyest | 282 550 | Wald | — | — | — | — | — | Wald | — | — | — | |
| 11 | Eupest | 156 | Wald | — | — | — | — | — | Wald | — | — | — | |
| 12 | Baja | 118 | Wald | — | — | — | — | — | Wald | — | — | — | |
| | Summa | 1525 525 | | 8520 | 156 | 107 | 22 | 12 | | | | | |

Ferner:
Die Weinschankgerechtigkeit in der gesammten Löthorader Herrschaft.
In Löthorad das Mauthaus sammt Marktgefäß.
In Kapruca die alte Försterwohnung.
Die Fischerei in den halbseitlichen Maroschflus der Terraine Monorostya, Bergova, Kapruca, Battuca, Govoosdia, Ogulicza und Löthorad.
Die Försterwohnung in Löthorad.
Das Neugeld wird bei Grundstücken mit 50 fr. 300, und für andere Pachtobjecte mit 10 % festgesetzt.
Recht der mündlichen Vicitation werden auch schriftliche Anbote zugelassen, rückfichtlich welcher nachfolgende Bestimmungen zur Richtschnur zu dienen haben.
a. Der schriftliche Anbot muß auf 36 kr. Stempel mit dem entsprechenden, in Gemäßheit der Bestimmung des Punctes 4 zu erlegenden Neugelbes, oder einem Certificat über die gegebene Einlage desselben bei einer Ararial-Cassa, versehen sein.
b. Jeder, der einen schriftlichen Anbot macht, hat, wenn er sonst nicht bekannt ist, von der dazu berufenen Behörde die Beglaubigung, daß er in aufrechtem Vermögensstande und von bekannter Redlichkeit sei, seinem schriftlichen Offert beizulegen.
c. Jeder schriftliche Anbot muß die ausdrückliche Erklärung enthalten, daß sich Offertant den Vicitations- und Pachtbedingungen unbedingt füge, daß sein Anbot ihn unwiderruflich binde, und daß diese Erklärung ganz dieselbe Rechtswirkung habe, als ob er die genannten Bedingungen unterfertigt hätte.
d. Die eingereichten schriftlichen Anbote können 3 Tage vor der Vicitation bei der f. f. Finanz-Bezirks-Direction in Krad, und müssen spätestens am Vorabend des ersten Vicitationsstages dem Vicitations-Vorsteher versiegelt, und unter der Bezeichnung „Anbot für die Pachtung der Parcellen Nr. R. R. gegen Revers eingereicht werden.
e. Offerte, bei welcher eine oder die andere der erwähnten Bedingungen mangelt, werden nicht berücksichtigt, sondern einfach beiseite.

- Die weiteren Vicitations-Bedingnisse sind:
- Am Tage der Versteigerung werden vor allem die Pachtbedingungen vorgelesen, und sodann die dazu Ertheilenden einzeln vorgerufen und un-erlaubt ob dieselben die im nachfolgenden Punkte angeführten, zur Versteigerung erforderlichen Eigenschaften haben. Kommen keine Anstände vor, so wird von den Vicitanten das Neugeld abgenommen, und werden jene, deren Vermögensverhältnisse nicht schon bekannt sind, aufgefordert, ihre Befähigung zur Cautionsleistung auszuweisen.
 - Jene, die das Neugeld nicht erlegen, die vor Beginn der Vicitation keine hinlängliche und annehmbarere Cautionsleistung ausweisen, die unter strafgerichtlichem Verfahren stehen, die sich unter Crida befinden, die früher in einem Ararial-Pachte rückständig geblieben sind, und der Rückstand von ihnen nur mit Zwangsmitteln eingetrieben werden konnte, oder die wegen Rückstände sogar aus der Pachtung entfernt werden mußten, werden zur Theilnahme an der Vicitation nicht zugelassen.
 - Witwen sind im Allgemeinen von der Pachtung nicht ausgeschlossen, wenn sie aber minderjährige Kinder haben, müssen sie sich mit schriftlicher Beglaubigung der betreffenden Pupillenbehörde ausweisen, daß sie ein hinlängliches eigenes und selbes Vermögen besitzen, worüber sie ohne Einsprache der Pupillen frei verfügen können.
 - Das oben festgesetzte Neugeld kann nicht nur in barem Gelde, sondern auch mittelst auf Ueberbringer lautenden und mit Interessen-Coupons versehenen Staatspapieren nach dem Percours geleistet werden.
 - Die Unterfertigung des Meistbieters ist für denselben gleich mit der Unterschrift des Vicitations-Protocolls bindend, für die Finanz-Verwaltung aber erst nach der bereits erfolgten höheren Genehmigung des Vicitations-Protocolls, und beziehungsweise des auf Grundlage desselben mit den Meistbietenden eingegangenen Vertrages.
 - Nach geschlossenem Vicitations-Protocoll werden keine Anbote mehr angenommen.
 - St der Pächter verzeihet, so hat auch seine Gattin den Pachtvertrag mitzufertigen und sich für die im Pachtvertrage übernommenen Leistungen solidarisch mit ihrem Gatten zu verpflichten. Ueberhaupt wenn zwei oder mehrere gemeinschaftlich die Pachtung ersehen, haben sie sich in Solidum für die richtige Zubaltung der Vertragsbedingungen zu verbinden, und gegenüber der Staatsverwaltung einen von ihnen zu bevollmächtigen, mit dem alle die Pachtung betreffenden Verhandlungen ausschließlich gepflogen werden können.
 - Es wird den Meistbieten nicht gestattet, eine Aenderung der ihnen vorgesehene Pachtbedingungen zu fordern, und sie müssen sich in die schon bestimmten Bedingungen vollkommen fügen.
 - Nach erfolgter Bestätigung des Vicitations-Protocolls hat der Meistbieter längstens binnen einem Monat den Vertrag förmlich abzuschließen, und die entfallende Cautionsleistung zu leisten.
Das von dem Meistbieter eingelegte Neugeld wird bis zur Verichtigung der Cautionsrückbehaltungen, daselbe dagegen jenen Vicitanten, welche keine Ertheiler geblieben sind, sogleich nach gecheurer Vicitation zurückgegeben.
Die Pachtbedingungen können bei der Krader f. f. Finanz-Bezirks-Direction, bei dem Rabauer f. f. Steueramt, dann bei dem Krader f. f. Waldamte eingesehen werden.
Krad am 22. Mai 1862.

Das f. f. Waldamt.

Echt Kufsteiner hydraul. Kalk

ist billigst zu haben bei

F. J. Probst,

in Krad,

Spezereihandlung „zu den 3 Löwen.“

(430-3.4)

Verantwortlicher Redakteur: H. Goldscheider.

PRINNER & HEGYESSY.

im Gantner'schen Hause, nächst „dem weißen Kreuz“ in Krad,

empfehlen ihr neuerrichtetes

Leinwand-, Weiß- u. Kurzwaarenlager

und zwar: ein reichhaltiges Sortiment in Rumburger-, Creas- und Leder-Leinwänden, Tischgedecke, Sacktücher, Bettzeuge, fertige Hemden, Cravats, Handschuhe etc.; insbesondere den hochgeehrten Damen eine Auswahl Perkaills, Battiste, Moulls, Tullanglais, Grasz, Clott. Alle Gattungen Stickereien, Spitzen, Zwirne, Wolle und andere Kurz- & Wirkwaaren.

Besonders empfehlen sie sich zur Uebernahme zur Verfertigung von Hemden und allen Wäsche-Artikeln, unter Zusicherung der reellsten und streng-foldesten Bedienung.

Die bekannten Winkler'schen Brennziegel

sind in jeder beliebigen Quantität zu möglich billigsten Preisen zu haben, und werden hiezu Anweisungen in dessen Leder-Fabriks-Niederlage, „Stoek im Eisen,“ ertheilt.

Nur noch 5 Tage

zum Ankauf der

Concordia-Lose,

à 50 kr.

mit 661 Oelgemälden

im Werthe von

Gulden 20,000 öst. Währ.

Zur Unterstützung hilfsbedürftiger Schriftsteller und Journalisten.

Zu beziehen bei allen bekannten Los-Versteißern*, durch sämtliche Zeitungs-Redaktionen, Buchhandlungen u. s. w. Wiederverkäufer erhalten

20 Percent in Barem,

und belieben sich dieselben unmittelbar an die Geertigte zu wenden.
Die Geschäftsleitung der Concordia-Lotterie, Wien, Große Schulenstraße Nr. 824.

* In Krad bei CH. WALLFISCH & SÖHNE, in H. GOLDSCHIEDER'S Buchhandlung, bei GEORG PRIEGL und bei E. HORVATH, Schöne Gasse.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 24. Mai 1862.

| Staatsfonds. | Geld | Waare | 5pCt. Pardubitz | Geld | Waare | Geld | Waare |
|-----------------------|--------|--------|---------------------------|--------|--------|------------------------------|---------------|
| 5pct. National | 83.80 | 84.00 | — | — | — | 37.00 | 37.25 |
| 5 „ Lit. B. | 102.50 | 103. — | 5 „ Westbahn | 97.50 | 98.00 | 22.75 | 23. — |
| 5 „ Lomb.-venet. | 101. — | 101.50 | „ do. neue in Silber | 103.65 | 103.85 | 25.00 | 25.50 |
| 5 „ venet. Anl. | 101.00 | 102.00 | „ do. böhm. do. | — | — | 15.00 | 15.25 |
| 5 „ österr. Währung | 66.60 | 66.75 | Staatsbahn à 275 Francs | 140.00 | 140.50 | Wechsel (3 Monat) | |
| 5 „ Metalliques | 70.70 | 70.90 | 5pCt. Südbahn | 139.00 | 139.50 | Amsterdam 100 fl. holl. | — |
| 4 1/2 pct. | 63.25 | 63.75 | Bank-Pfandbr. | | — | Augsburg 100 fl. südd. | 111.50 |
| 4 pct. | 56.00 | 56.00 | 12monat. | 104.00 | 104.50 | Berlin 100 Thl. | 111.60 |
| 3 „ | 41.50 | 42.00 | Industrie-Actien | | — | Frankfurt 100 fl. südd. | 111.60 |
| 2 1/2 pct. | 35.00 | 35.50 | Creditaactien | 214.10 | 214.20 | Hamburg 100 M. B. | 99.15 |
| 1 pct. | — | — | Banquetactien | 836. — | 838. — | Livorn. 100 L. T. | — |
| 2 1/2 „ Banco | 47.00 | 47.50 | Escomptactien | 632. — | 634. — | London 10 L. St. | 132.85 |
| Lose von 1839 | 142.00 | 142.50 | Lloyd | 230. — | 233. — | „ do. k. S. 41. | — |
| „ do 5tel | — | — | „ do. neue Emission | — | — | Mailand | — |
| Lose von 1854 | 97.00 | 97.50 | Donau-Dampfschiff | 445. — | 447. — | Paris 100 Francs | 52.55 |
| Lose von 1860 | 97.00 | 97.25 | Pester Kettenbrücke | 400. — | 4. — | 31 Tage Sicht. | |
| „ do. 5tel Absch. | 103.75 | 104.25 | Wiener Dampfmühl | 392. — | 395. — | Bukarest 100 wall. P. | — |
| Mail. Como-Rentensch. | 16.75 | 17. — | Nordbahn | 208.00 | 208.50 | Const. 100 t. P. | — |
| 5pct. Steueranleihe | 94.00 | 94.25 | Staatsbahn | 273.00 | 273.50 | Comptanten. | |
| Grundentl. Oblig. | | — | Südbahn | 290.00 | 290.50 | Kronen | 18.35 |
| niederösterreichische | 87.50 | 88.00 | Pardubitz-Reichenb. | 131.70 | 132.00 | Münz-Dukaten | 6.32 |
| oberösterreichische | 87.00 | 87.50 | Westbahn | 164.50 | 165.00 | Rand-Dukaten | 6.32 |
| böhmische | 88.00 | 88.50 | Theissbahn 70pCt. Einz. | 147. — | — | Napoleonsdor | 10.56 |
| mährische | 91.50 | 92.00 | Gal. Carls. L. 60pCt. Fin | 236.50 | 237.00 | Souverainsdor | 18.50 |
| steirische | 83.00 | 83.50 | Gratz-Köflacher | 170.00 | 172. — | Russische Imperials | 10.57 |
| krainische | 87.50 | 88. — | Brünn-Rossitzer | — | 200. — | Preuss. Friedrichsdor | 11.10 |
| ungarische | 72.75 | 73.25 | „ Töplitz-Aus. ex Coup. | 188.00 | 190. — | Engl. Sovereigns | 13.41 |
| Tem. Slav. | 72.75 | 73.25 | Böhm. Westb. | — | — | Preuss. Cassenanw. | 1.97 |
| Crot. | — | — | Lose. | | — | Silber | 131.50 |
| siebenbürgische | 70.50 | 71.00 | Credit | 100fl. | 135.25 | Wechseldiscompt I. | |
| galizische | 72.25 | 72.75 | Dampfschiff | 100 | 101.75 | „ do. II. u. l. S. | 6-5pC |
| Bukowina | 70.50 | 71.00 | Triester | 100 | 127.50 | Bankdiscompt für Wechsel | 5pC |
| Prioritäts-Oblig. | | — | „ do. | 50 | — | „ innerh. 30 Tage | — |
| 5pCt. Lloyd | 90. — | 91. — | Fürst Eszterházy | 40 | 101.50 | „ do. für läng. Sicht. | 5 1/2pC |
| 5 „ Nordbahn | 96.25 | 96.75 | „ Salm | 40 | 39.50 | „ Domicile u. Effekt-Vorsch. | 5 1/2pC |
| „ do. neue in 5. W. | — | — | „ Pálffy | 40 | 38.00 | 5pCt. National-Coupon | 131.50-132.00 |
| 5 „ Gloggnitzer | 81.50 | 82.50 | „ Clary | 40 | 36.75 | | |
| 5 „ Dampfschiff | 97.50 | 98.00 | Graf St. Genois | 40 | 28.00 | | |

Buchdruckerei von H. Goldscheider im Winkler'schen Neugelände.